

Eine goldrichtige Entscheidung für Pforzheim

Vor 125 Jahren begann die Geschichte der Agosi / Am Buch zum Jubiläum wird derzeit gearbeitet

Es geht um Unternehmergeist, um Edelmetall und um ein Pforzheimer Generationengeschäft. Dennoch: die Agosi ist eine Ausnahme in der Stadt. Aus der Mitte all der Familienbetriebe in der Gold- und Silberbranche brachten sie am 20. Januar 1891 elf Unternehmer als Aktiengesellschaft auf den Weg. Ergebnis ihrer Tatkraft ist heute ein Konzern mit 400 Mitarbeitern und im Jahre 2014 einer Bilanzsumme von 153,2 Millionen Euro.

Vielleicht ein Dutzend Leute fanden Arbeit, als alles anfing. Ihre Aufgabe war, Gold und Silber zu gewinnen. Denn die Gründer wollten Besseres als das, was damalige Scheideanstalten lieferten. Sie machten deshalb vor 125 Jahren am Altstädter Kirchenweg ihr eigenes Ding. Ein Vorbild für die damals neue Allgemeine Gold- und Silberscheideanstalt gab es in Paris.

Von den Gebäuden des Anfangs ist nichts mehr übrig. Sie standen auf dem

nicht nur die Zahlen, er kann auch darüber berichten, weshalb „Ende der 90er Jahre zwei Tode“ zu beklagen waren – einmal wegen einer Explosion, im anderen Falle wegen einer chemischen Reaktion.

Bis zum großen Jubiläumswochenende am 3./4. Juni soll das Buch fertig sein, das den Weg von der Allgemeinen Gold- und Silberscheideanstalt AG zum Konzern beschreibt, der heute zu 91,8 Prozent dem belgischen Multikoncern Umicore gehört. Die ersten Aktien für diese Übernahmen gingen 1923 an die Degussa – damals noch eine Scheideanstalt. Unter dem

Eindruck der Weltwirtschaftskrise gab es einen Aktientausch als Absicherung, so Conzelmann. 1990 hielt die Degussa 79 Prozent und 2001, als sich der Konzern vom Edelmetallgeschäft trennte, waren es 91,8, die 2003 an die Umicore gingen.

„Für Wachstum und Markterschließung brauchte es Kapital“, erläutert Conzelmann den Prozess. Bereits vor dem Zweiten Weltkrieg strebte das Unternehmen nach mehr – allerdings nicht in Pforzheim. Die Stadt habe sich damals an manchem gestört, begründet Conzelmann das Bestreben, Pforzheim den Rücken zu kehren. Als dann aber 1945 alles in Trümmern lag und auch von den Agosi-Gebäuden nicht mehr viel stand, wandelte sich das Verhältnis zu den Industriebetrieben. Also wurde ein Baugrundstück in Birkenfeld wieder verkauft und an der Kanzlerstraße begann eine stabile Entwicklung.

Steinerne Zeugnisse dafür schuf nahezu jede Generation. Den baulichen Investitionen im technischen Bereich folgte in den 60er Jahren ein Verwaltungsgebäude und in den 70ern mit einem hohen Kamin die erste Umwelt-Anstrengung. Ein Jahrzehnt nach dieser Abgasreinigung wurde eine Abwasseranlage gebaut. Gleichzeitig begann mit dem Westbau die Arbeit an einem einheitlichen Auftritt. Seit dem jüngsten Anbau 2014 im Nordosten gibt es dafür auch ein Farbkonzept, das im Bestand weitergeführt wurde.

Die Gründer

Die Agosi wurde vor 125 Jahren von Pforzheimer Unternehmern der Schmuck- und Edelmetallbranche gegründet. Dies waren Friedrich Behner von Behner & Co., Johann Burkhardt von Burkhardt & Co., August Kiehnle, Carl Wilhelm Lutz von Lutz & Weiß, Clemens Veltman von Meyer & Veltman, Carl Mondon, Gustav Rössle, Oskar Schober von Heinrich Schober & Co., Emil Schütz von Heinrich Schütz, Heinrich Witzemann und Emil Ziegler.



EIN GRÜNDERZEITBAU war bis Kriegsende der Stammsitz der Agosi am Altstädter Kirchenweg. Nach der Zerstörung fand an der Stelle die Alfons-Kern-Schule Platz.

Mit dem Wandel bis zu diesem warmtönigen Grau hat sich auch in der Produktion manches getan. Ging es anfangs ausschließlich um reine Edelmetalle, wurden schon in den 20er Jahren die ersten Legierungen und Bleche verkauft. Ende der 90er Jahre folgen industrielle und Investment-Produkte. Die Agosi sieht sich zum Beispiel als Top-Lieferant für die Royal Mint, die Monnaie de Paris und natürlich auch für

die staatlichen Münzen in Deutschland. Die Aktivitäten verteilen sich heute zu 40 Prozent auf den Schmuckbereich sowie zu je 30 Prozent auf Investment sowie Elektronik, Solar- und andere industrielle Anwendungen.

Dies und die Zahlen dazu werden natürlich alljährlich auch den Aktionären präsentiert. Mindestens einer ist darunter, der vielleicht auch aktiv Geschichten zum Werdegang der

Aktiengesellschaft feiert Anfang Juni

Hintergrund

Agosi im Dritten Reich

Zur Rolle der Agosi während der Nazi-Herrschaft gibt es wohl noch manches aufzuarbeiten. Als gesichert gilt, dass das Unternehmen über die Degussa Raubgold aus jüdischem und anderem Besitz für den Scheideprozess erhielt. Conzelmann spricht von fünf bis zehn Prozent des Gold- und Silberbergs, der damals zentral verteilt worden sei. „Aus Sicht des damaligen Vorstands hätte es mehr sein können“, kommentiert der Mann, dem die Agosi in all ihren Aspekten sichtlich ans Herz gewachsen ist.

Die Beschäftigung von Zwangsarbeitern lasse sich daran ablesen, dass Kriegsgefangenenlöhne gezahlt worden seien. Unterlagen dazu gebe es bislang keine.

Auch die Arisierung eines Schmelzbetriebs am Güterbahnhof 1938 sei zugunsten der Agosi gelauften, erzählt der Haushistoriker weiter. Sie habe dafür bezahlt: Einmal an die nationalsozialistische Herrschaft und einmal 1952 nach Verhandlungen mit den Nachkommen in den USA. Drei Stolpersteine beim Güterbahnhof, ebenfalls von der Agosi finanziert, erinnern an das Schicksal der Leute, die damals gezwungen wurden, ihr Unternehmen abzugeben. eko

Agosi beitragen könnte, die kurzzeitig auch mal als Allgemeine firmierte. Er ist laut Conzelmann nachweislich ein Nachkomme von einem der elf Gründer. Ansonsten seien die 8,2 Prozent der Restaktien auf Pforzheimer Honoratioren und Mitarbeiter verteilt. Edith Kopf



EINE ERFINDUNG aus der Gründerzeit gibt es bis heute bei der Agosi: die 1892 von Adolf Dietzel entwickelte Dietzel-Elektrolyse.

heutigen Parkplatz beim alten Alfons-Kern-Turm, erzählt Fred Conzelmann. Er ist Controller bei der Agosi. So ein Beruf sei nicht weit weg von historischen Fragestellungen, sagt er. Schließlich gehe es immer darum, „die Zahlen leben zu lassen“, Veränderungen in Vergangenheit und Zukunft zu betrachten.

Conzelmann tut das gründlich, seit Jahren. Die Historiker der Firma Neumann & Kamp in München, die an der Agosi-Geschichte schreiben, werden insofern fast von einer Art lebendigem Lexikon begleitet. Conzelmann kennt



DIE AGOSI an der Kanzlerstraße präsentiert sich zum Beginn des Jubiläumsjahres 2016 frisch gestrichen. An die 125-jährige Geschichte wird vor allem ab Anfang Juni erinnert. Fotos: PK